Nach dem Vorbilde Frankreichs besteht die Civilehe jetzt in den meisten Ländern Europas. Dem gegenüber hält die katholische Kirche an ihrem Glauben und ihrer uralten Tradition fest und beanprucht heute wie in allen früheren Jahrhunderten ausschließliche Jurisdiction über die christlichen Ehen, weil diese Sacramente sind, dem Bereiche der geistlichen Dinge angehören und einen geradezu unermesslichen Einfluß auf das religiöse und sittliche Leben der Menschen ausüben, dessen Pflege den Trägern der geistlichen Gewalt anvertraut ist. — Literatur: Lettora di S. S. Pio IX. al Re Vittorio Emanuele sul matrimonio civile, 9. settembre 1852; Avogadro della Motta, Teorica dell'istituzione del matrimonio (Ediz. II, Torino 1861) I, 122; Perrone, De matrim. christ. II, 5 sq.; Roskovány, Matrimonium in eocl. cath. potestati ecclesiasticae subiectum, 4 voll., Nitr. 1881; Leonis XIII. Encycl. de matr. 10. Febr. 1880. [(v. Moq) Wellesheim.]

Ehehindernisse nennt man alles, was die Eingehung der Ehe rechtlich unmöglich oder unerlaubt macht. Man theilt sie ein in: A. Göttliche und menschliche Ehehindernisse. Die ersteren (impedimenta juris naturalis et positivi divini) können durch nichts gehoben werden und gelten vom kirchlichen Standpunkte aus auch für Heiden und Juden. Den Gegensatz bilden die impedimenta juris humani, welche durch die kirchliche Gesetzgebung aufgestellt sind und bloß dem positiven Rechte angehören. B. Öffentliche und private (impedimenta juris publici und juris privati), je nachdem die Ursache, aus welcher sie erlassen wurden, öffentlich-rechtlicher Natur ist oder vorwiegend in der Rücksicht auf das Wohl des Einzelnen wurzelt. Es darf jedoch diese Eintheilung keineswegs dahin verstanden werden, als ob es gewisse trennende Hindernisse gäbe, welche des öffentlich-rechtlichen Charakters gänzlich ermangelten; allen wohnt vielmehr ein solcher bei. Aus diesem Grunde kann ein Rupturient nicht — was bei Rechten rein privater Natur erlaubt ist — auf die aus solchen trennenden Ehehindernissen für ihn fließenden Rechte in der Weise verzichten, daß er ohne Weiteres sich den Gebrauch der Ehe gestatten dürfte. Nur soviel kann behauptet werden, daß der benachtheiligte Gatte befugt sei, die Nichtigkeitklage zu unterlassen und mit dem andern wie Bruder und Schwester zu leben, oder aber, wo die Natur des Hindernisses dieses gestattet, wie beim Irthum, durch nachträglichen Consens die Ehe zu Stande zu bringen. Die Bedeutung dieser Eintheilung liegt vielmehr darin, daß dritte Personen beim kirchlichen Richter nicht klagend auftreten können (c. 3, pr. X 4, 3; vgl. o. 7, X 4, 11), weil das Hinderniß sich ihrer Kenntniß entzieht oder sie nicht wissen können, ob die Nichtigkeit der Ehe nicht durch den Willen der Contrahenten gehoben sei. C. Öffentlich bekannte (publica) und geheime (occulta). Öffentlich nennt man ein Ehehinderniß, a. wenn

es auf Indicien und Vermuthungen hin im allgemeinen Gerede steht; b. wenn es mehreren Personen genau bekannt ist, folglich leicht bewiesen werden kann und durch jene Personen schon in der Communität bekannt geworden ist (manifestum); c. wenn der größte Theil einer Communität davon genaue Kenntniß besitzt (notorium). Alle Hindernisse, welchen keines dieser Merkmale zukommt, müssen als geheim angesehen werden, sind es aber, was für die Dispensation von Wichtigkeit ist, nicht in gleichem Grade. Omnino occultum ist, was nicht durch wenigstens zwei Zeugen bewiesen werden kann, quasi occultum (oder in dem Sprachgebrauch der Pönitentiarie occultum schlechtthin), was nur Wenigen bekannt ist. Als Wenige gelten in einem kleineren Orte vier bis fünf, in einer großen Stadt sieben bis acht Personen, vorausgesetzt, daß von diesen keine weitere Mittheilung zu erwarten ist. Wenn die Sache mehreren Personen bekannt ist, dieser aber nur wenige sind, so ist die Zahl in dem Dispensgesuche anzugeben; ebenso, wenn das Hinderniß früher bekannt war, aber durch die Länge der Zeit vergessen wurde, und wenn es anderswo bekannt, aber am Wohnorte unbekannt ist. Das Hinderniß gilt auch nicht als geheim, wenn zwar die dasselbe begründende Thatsache als sündhaft bekannt ist, aber unbekannt, daß daraus ein Hinderniß entspringt. Die entgegengesetzte Ansicht des hl. Alfons (Theol. mor. I. 6, n. 1111), welcher sich auf Benedict XIV. beruft, ist unrichtig. Benedict führt nämlich (Instat. 87, n. 42) fremde Meinungen an, erklärt aber n. 48, daß seine eigene Ansicht und die Praxis der Pönitentiarie die entgegengesetzte sei. Als geheim kann auch ein beim kirchlichen Gerichte anhängig gemachtes Hinderniß nicht gelten, so lange kein freisprechendes Urtheil erfolgt ist, noch ein Hinderniß, von welchem zu befürchten steht, daß es leicht anhängig gemacht oder sonst weiter bekannt werden könne. Was hier von publicum und occultum gesagt ist, gilt nicht nur von dem Hindernisse selbst, sondern auch von den Umständen, welche nothwendig im Dispensgesuche anzugeben sind. Bestimmte Hindernisse, nämlich consanguinitas, affinitas ex copula licita, cognatio spiritualis und publica honestas, gelten, abgesehen von factischen Umständen, stets ihrer Natur nach als öffentliche. D. Absolute und relative Hindernisse, je nachdem sie einer gewissen Person die Eingehung der Ehe mit jeder andern, oder nur mit einer bestimmten Person verbieten. E. Vorhergehende und nachfolgende Hindernisse (impedimenta antecedentia und subsequentia), d. h. solche, welche vor Eingehung der Ehe bereits vorhanden waren, und solche, welche erst nachher eingetreten sind. Es gibt jedoch nur ein einziges nachfolgendes Ehehinderniß, welches eine zu Recht bestehende, aber noch nicht consummirte christliche Ehe aufzuheben vermag, nämlich die Ablegung der feterlichen Profession in einem vom